

Gewalt: «Kokain ist zunehmend ein Problem»

Interview Robert Knobel

Junge Männer werden immer häufiger Gewaltopfer. Ein Experte der Suva bemängelt, dass die Gesellschaft noch immer keine Antwort auf dieses Problem hat.

Bruno Lanfranconi, die Gewalt gegen junge Männer hat in den letzten Jahren enorm zugenommen. Wie ist diese Entwicklung zu erklären?

Bruno Lanfranconi: Einer der wichtigsten Gründe ist sicher das veränderte Ausgehverhalten. Man ist heute nächtelang unterwegs, Lokale haben bis frühmorgens geöffnet, und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kommt man auch noch sehr spät nachts nach Hause. Die meisten Gewalttaten ereignen sich denn auch am Wochenende und nach Mitternacht. In letzter Zeit war viel von Gewalt im Fussball die Rede. Doch gemessen an der Anzahl der Verletzten, ist die Gewalt im Ausgang ein viel grösseres Problem als die Hooligan-Gewalt.

Luzern ist für junge Männer gefährlicher als Zürich. Ist Luzern wirklich ein so gefährliches Pflaster?

Lanfranconi: Klar ist, dass der Ausgang in den grossen Städten gefährlicher ist als in den kleineren Agglomerationen, aber man kann nicht sagen, welche Stadt die gefährlichste ist. Niemand weiss genau, wie viele junge Leute an den Wochenenden in die Städte strömen. beträchtlich sein. Sie variieren je nach Aus- der Stadt. Luzern hat ein grosses Einzugsge- Luzerner Hinterland reicht. 70 Prozent der zern Opfer einer Gewalttat werden, stammen Quote liegt klar über dem Durchschnitt der



Aber die Zahlen müssen geh-Attraktivität und Lage biet, das von Uri bis ins jungen Männer, die in Lu- nicht aus der Stadt. Diese Schweizer Städte.

Wer sind die Täter?

Lanfranconi: Die Unfallstatistik erlaubt keine Unterscheidung zwischen (verletzten) Tätern und Opfern. Durch Befragungen hat man herausgefunden, dass Jugendliche, die einer Bande angehören, viel häufiger Straftaten begehen als Jugendliche, die einzeln delinquieren. Bei einer Studie im Kanton St. Gallen gaben 6 Prozent der befragten Jugendlichen an, Mitglied einer Gang zu sein, zu deren Gruppenidentität illegale Aktivitäten gehören. Die Kriminalstatistik zeigt, dass die Ausländer unter den Beschuldigten bei Körperverletzung übervertreten sind.

Sind Ausländer denn gewalttätiger als Schweizer?

Lanfranconi: Das kann man so nicht sagen. Eine vergleichende Befragungsstudie in der Schweiz und in Bosnien-Herzegowina hat gezeigt, dass die Delinquenz unter diesen Jugendlichen in ihrer Herkunftsregion eher tiefer ist als in der Schweiz. Ausschlaggebend ist also nicht die ethnische Zugehörigkeit und Nationalität, sondern der Umstand, dass bei Personen mit Migrationshintergrund häufiger eine erhöhte Belastung mit sozialen, familiären und schulbezogenen Risikofaktoren vorliegt. Diese Belastung ist nur zum Teil mitgebracht. Es scheint so, dass sich die Probleme kumulieren, wenn man sich während der Sozialisation auch noch in eine fremde Kultur und Gesellschaft integrieren muss.

Kulturelle Unterschiede im Umgang mit Gewalt gibt es demnach nicht?

Lanfranconi: Es gibt durchaus Kulturen, bei denen die Männerrolle stärker mit Gewalt verbunden ist. Doch das ist nur ein Teil des Problems und erklärt nicht alleine den massiven Anstieg der Gewalt.

Welche Rolle spielen Drogen bei der Gewaltzunahme?

Lanfranconi: Bei ganz jungen Tätern dürfte oft Alkohol im Spiel sein, besonders bei den Vorfällen in der zweiten Nachthälfte. Auch Kokain ist zunehmend ein Problem. Wenn man weiss, wie die Droge wirkt, und berücksichtigt, dass sich Kokain in den letzten Jahren stark verbreitet hat, kann man davon ausgehen, dass es auch bei der Gewaltzunahme eine Rolle spielt. Nach der Wahrnehmung der Opfer sind in einem Drittel der Gewalttaten Alkohol

oder Drogen im Spiel. Die Designerdrogen tragen ebenfalls dazu bei, dass man länger und aktiver im Ausgang bleiben kann.

Erfreulich: Gewalt gegen Frauen scheint auf tiefem Niveau zu verharren. Dürfen sich junge Frauen im Ausgang also sicher fühlen?

Lanfranconi: Auch bei den jungen Frauen hat sich das Risiko einer gewaltbedingten Verletzung im öffentlichen Raum in den letzten 15 Jahren gut verdoppelt, liegt aber immer noch rund fünf Mal tiefer als bei den jungen Männern. Hingegen sind die Frauen von der Gewalt im privaten Bereich nach wie vor mehr als doppelt so häufig betroffen wie Männer.

Kann man aus den Studienresultaten Massnahmen ableiten, um die Zunahme der Gewalt zu stoppen?

Lanfranconi: Die Studie zeigt, wann und wo sich die meisten ernsthaften Verletzungen durch Gewalt ereignen. Die ungebrochene Zunahme der Fallzahlen belegt, dass die Gesellschaft noch keine angemessene Reaktion entwickelt hat.

© *Neue Luzerner Zeitung*, 31.08.2011

Junge Männer besonders bedroht

Studie rk. 16 000 Personen haben im Jahr 2009 eine gewaltbedingte Körperverletzung erlitten. Zu diesem Schluss kommt eine Studie der Unfallversicherung Suva. Die Studie basiert einerseits auf Polizeistatistiken der letzten Jahre sowie auf Unfallstatistiken, welche sämtliche Personen erfassen, welche obligatorisch gegen Unfall versichert sind – das ist rund die Hälfte der Schweizer Bevölkerung.

Junge Männer: Das spektakulärste Resultat der Studie betrifft Männer unter 24 Jahren: 1,3 Prozent von ihnen sind 2009 in ihrer Freizeit Opfer einer Gewalttat geworden. Seit 1995 hat sich dieser Anteil verdreifacht. Bei den jungen Frauen sind es nur 0,2 Prozent.

Städte: Für junge Männer ist das Risiko, Opfer von Gewalt zu werden, in der Stadt Luzern etwas höher als in Zürich. Luzern steht nach Genf, Lausanne, Basel und Biel an fünfter Stelle der Rangliste. Dafür ist der übrige Kanton Luzern eine der sichersten Regionen für junge Männer – nur in Nidwalden ist das Risiko noch kleiner. Frauen haben in Luzern wenig zu befürchten: Für sie ist die Stadt Luzern klar die sicherste der 10 grössten Schweizer Städte. Der Kanton Zug liegt für beide Geschlechter im Mittelfeld, während Uri, Schwyz, Nid- und Obwalden zur «sicheren» Hälfte der Kantone gehören.

Bemerkenswert: In der Stadt Luzern stammen über 70 Prozent der männlichen Gewaltopfer unter 34 Jahren von auswärts. Einzig in Bern liegt der Auswärtigen-Anteil noch höher.

Wochenende: Der Grossteil der Gewalttaten wird am Wochenende und nachts verübt. Interessant: Gab es vor 15 Jahren noch kaum «gefährliche» und «weniger gefährliche» Wochentage, hat sich die Gewalt inzwischen deutlich aufs Wochenende verlagert. Am gefährlichsten ist für Männer die Zeit zwischen 1 und 2 Uhr morgens, für Frauen zwischen 3 und 4 Uhr. Zudem: Die massive Zunahme von Gewalttaten bei jungen Männern findet praktisch ausschliesslich im öffentlichen Raum statt. Gewalt im privaten Raum bleibt hingegen eine Randerscheinung.

Gewalt zu Hause: Anders bei Frauen: Sie werden zwar ebenfalls häufiger in der Öffentlichkeit Opfer von Gewalt, der private Anteil ist aber dennoch bedeutend.

Fragen und Aufträge

Betrachten Sie den 10vor10 Beitrag „Pöbeleien, Drohungen, Schläge“ des Schweizer Fernsehens. Lesen Sie anschliessend die fünf Aussagen und unterstreichen Sie jeweils die richtige Antwort.

1. Die Gewalt im öffentlichen Raum
 - a) nimmt zu. Jeder 10. Jugendliche ist betroffen.
 - b) nimmt stark zu. Jeder 10. junge Mann ist betroffen.
 - c) stagniert. Jeder 10. junge Mann ist betroffen.
 - d) nimmt ab. Jeder 5. Jugendliche ist betroffen.
2. Die statistisch erfasste Gewaltbereitschaft zeigt
 - a) einen steilen Anstieg seit Mitte der 70er Jahre.
 - b) einen massiven Anstieg seit Mitte der 80er Jahre.
 - c) einen massiven, kontinuierlichen Anstieg seit Mitte der 90er Jahre.
 - d) eine Trendwende - sie nimmt ab.
3. Fälle mit Gewaltanwendungen stiegen in den letzten 15 Jahren um
 - a) das Dreifache.
 - b) das Vierfache.
 - c) das Fünffache.
 - d) das Sechsfache.
4. Die Statistik zeigt
 - a) 15-24jährige, 2009 verletzen sich 13 von 100
 - b) 15-20jährige, 2010 verletzten sich 13 von 1000
 - c) 15-25jährige, 2009 verletzten sich knapp 10%
 - d) 15-25jährige, 2009 verletzen sich 13 von 1000
5. Am gefährlichsten ist es für
 - a) Männer um Mitternacht, bei Frauen zwischen drei und vier Uhr morgens.
 - b) Männer nach Mitternacht, bei Frauen zwischen ein und zwei Uhr morgens.
 - c) Männer vor Mitternacht, bei Frauen zwischen zwei und vier Uhr morgens.
 - d) Männer nach Mitternacht, bei Frauen zwischen drei und vier Uhr morgens.

Begriffe

- SUVA
- Hooligan
- Identität
- Delinquenz
- Migration
- Sozialisation

Lesen Sie den Zeitungsartikel und bearbeiten Sie folgende Fragen.

6. Weshalb hat die Gewalt gegen junge Männer enorm zugenommen? Nennen Sie sechs Gründe.

7. Wie erklärt Lanfranconi die erhöhte Gewaltbereitschaft (laut Kriminalstatistik) bei jungen Ausländern?

8. Welche fünf Schweizer Städte sind für junge Männer am gefährlichsten?

Gruppenarbeit

Wie kann diese Entwicklung gestoppt werden?

Diskutieren Sie Lösungsansätze in der Gruppe. Schreiben Sie Ihre Vorschläge auf ein Flipchartblatt.

Gewalt



Aktueller Unterricht mit SF

Fragen und Antworten

Betrachten Sie den 10vor10 Beitrag „Pöbeleien, Drohungen, Schläge“ des Schweizer Fernsehens. Lesen Sie anschliessend die fünf Aussagen und unterstreichen Sie jeweils die richtige Antwort.

1. Die Gewalt im öffentlichen Raum

b) nimmt stark zu. Jeder 10. junge Mann ist betroffen.

2. Die statistisch erfasste Gewaltbereitschaft zeigt
c) einen massiven, kontinuierlichen Anstieg seit Mitte der 90er Jahre.
3. Fälle mit Gewaltanwendungen stiegen in den letzten 15 Jahren um
a) das Dreifache.
4. Die Statistik zeigt
d) 15-25jährige, 2009 verletzen sich 13 von 1000
5. Am gefährlichsten ist es für
d) Männer nach Mitternacht, bei Frauen zwischen drei und vier Uhr morgens.

6. Weshalb hat die Gewalt gegen junge Männer enorm zugenommen?

Nennen Sie sechs Gründe.

- **verändertes Ausgehverhalten, nächtelang unterwegs**
- **Lokale durchgehend geöffnet**
- **steigender Konsum von Alkohol und Kokain**
- **öffentliche Verkehrsmittel fahren rund um die Uhr**
- **Konzentration auf das Wochenende und Nachtstunden**
- **Zugehörigkeit zu einer Bande, Gruppierung**
- **Männer haben eine höhere Gewaltbereitschaft**

7. Wie erklärt Lanfranconi die erhöhte Gewaltbereitschaft (laut Kriminalstatistik) bei jungen Ausländern?

Menschen mit Migrationshintergrund erfahren eine erhöhte Belastung im gesellschaftlichen Umfeld (Schule, Familie, Beruf). Diese Probleme kumulieren sich bei der Integration und Einordnung in die Gesellschaft. Überforderung führt somit zu aggressivem Verhalten.

8. Welche fünf Schweizer Städte sind für junge Männer am gefährlichsten?

Genf, Lausanne, Basel, Biel und Luzern

Gruppenarbeit

Wie kann diese Entwicklung gestoppt werden?

Diskutieren Sie Lösungsansätze in der Gruppe. Schreiben Sie Ihre Vorschläge auf ein Flipchartblatt.

Individuelle Antwort

Begriffe

SUVA: Schweizerische Unfallversicherungsanstalt

Hooligan: Im Rahmen von Sportanlässen aggressiv auftretende Gruppe von Fanatikern

Gruppenidentität: Wir-Gefühl, das was eine Gruppe definiert und zusammenhält

Delinquenz: Straffälligkeit

Migration: Wanderung von Individuen oder Gruppen im geografischen oder sozialen Raum

Sozialisation: Prozess der Einordnung des Einzelnen in die Gesellschaft